

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1905

24 (11.6.1905)

Vierteljährlich: bei Agenten 30 Pf.
direkt bei der Verlagsbuchhandlung bei
wöchentl. Frankozufend. 75 Pf., bei
der Post 60 Pf. mit Bestellgebühr

Evangelisches

Anzeigen kosten 20 Pfennig die
dreispaltige Nonpareille-Zeile
oder deren Raum. Post-Zeitung-
Katalog (Erster Nachtrag) Nr. 1659.

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden

Nr. 24

Sonntag, den 11. Juni 1905

46. Jahrgang

Die Gabe des heiligen Geistes und die Geistesgaben.

(Pfingstfest: 1. Kor. 12, 1—11.)

Lied Nr. 146: O heil'ger Geist, lehr bei uns ein.

Wir wollen Pfingsten feiern, nicht als Gedächtnisfest nur des großen Pfingsttages von Jerusalem, sondern wir wollen selbst Pfingsten halten, ein Gnadenfest erleben, wo in seiner ganzen Fülle der Geist Gottes über uns ausgegossen wird. Wir wollen erleben, was Joel 3 geweissagt und verheißt ist: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alle Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weisagen; auch will ich zur selbigen Zeit beides, über Knechte und Mägde, meinen Geist ausgießen.“ Und wie nötig diese Geistesausgießung für unsere Herzen und Häuser, für die Gemeinden und die ganze Kirche ist, brauchen wir nicht erst zu sagen. Jeder Christ, jeder Arbeiter im Reich Gottes weiß und fühlt es: wir brauchen den heiligen Geist und seine Hilfe, Neu belebung und Erweckung der toten Herzen und Gemeinden, kurz, wir müssen ein Pfingsten erleben. Das können wir nicht machen; das kann und schafft der Herr und sein Geist. Was aber wir können und sollen, ist, daß wir dem Herrn unsern ganzen Willen, unser ganzes Leben zu Füßen legen und ihn vereint anseh'n um die Gabe seines heiligen Geistes. Es muß und will erbeten sein!

Daß der Herr noch heute seiner Gemeinde zu ihrer und der Welt Belebung seinen Geist in außerordentlicher, wunderbarer Fülle und Kraftwirkung, gleichsam in Geistesströmen, niederjenden kann und will, zeigt uns ein Blick in die wunderbar gesegneten Offenbarungsstätten des heiligen Geistes unter Heidenvölkern, in römischen Ländern, in Wales, in Norwegen u. a. Gegenden, wo bis in unsere Tage hinein Wunder und Wirkungen des Geistes Gottes offenbar werden, wie am Pfingsttag zu Jerusalem. Das macht uns Mut, zum Herrn auch für uns, für Volk und Kirche in Deutschland, um den Pfingstgeist zu ru'en. So lange werden die Wüsten und Trümmerstätten im kirchlichen wie im Volksleben nicht verschwinden, „bis daß über uns ausgegossen werde der Geist aus der Höhe. So wird dann die Wüste zum Acker werden.“ Wir wollen's nur belennen: Alles Arbeiten und Wirken menschlicherseits, so eifrig und treu es geschieht, alles missionieren und evangelisieren, alles reformieren und organisieren hilft nichts ohne den Geist Gottes. Vor allen menschlichen Gaben und Kräften, ja auch vor allen geistlichen Gaben kommt die Gabe des heiligen Geistes selbst. Der Apostel zeigt den Christen zu Korinth, wie entgegengesetzt die Gei-

stesbeeinflussung ist für den in Welt- und Söldendienst gebannten und den durch Jesus erlösten Menschen. Wie einer vorher durch den Geist dieser Welt, in Bann des Satansgeistes, dahingerissen wurde, so wird er jetzt, wenn er Jesus völlig ergeben und dem heiligen Geiste sein Herz geöffnet hat, von dem Geist Gottes derart durchdrungen und getrieben, daß er nun nicht mehr anders kann und will, als was Gott will und Jesus verherrlicht. In ihrer Stellung zu Jesus offenbaren und scheiden sich die Geister, der Geist von unten darin, daß er Jesus haßt und verflucht, der Geist von oben, daß er Jesus bekennt und verherrlicht. Und niemand kann Jesus bekennen und einen Herrn nennen ohne durch den heiligen Geist. Die Gabe des heiligen Geistes ist darum für den Christen kein Luxus, sondern sein tägliches Brot, das, was ihn überhaupt zum Christen macht, das geistliche Leben in ihm weckt und erhält.

Mit der Gabe des heiligen Geistes sind die Geistesgaben von selbst gegeben. Sie bilden den Hoffstaat und die Dienerschaft des heiligen Geistes. So mannigfaltig ihr Reichthum, so groß ihr Unterschied ist, so fließen doch alle aus einer Geistesquelle. Es gibt Unterschiede in den Gnadengaben, aber es ist Ein Geist, Unterschiede der Dienstleistungen, aber es ist Ein Herr, und Unterschiede der Kraftwirkungen, aber es ist ein und derselbe Gott, der da wirkt alles in allen. Alle diese Gaben sind nicht erworben, sondern als Gnadengaben mit der Gabe des heiligen Geistes frei aus Gnaden geschenkt zum Dienst an der Gemeinde, nicht einem alles, sondern jedem der Gläubigen etwas, jedem nach der ihm verliehenen Aufgabe.

Wie wunderbar reich und mannigfaltig hat doch der Herr seine Kirche und Gemeinde für ihre eigene Auf-erbauung und für ihre Aufgabe in und an der Welt mit Geistesgaben ausgestattet, und wie über die Maßen reich und viel waren die Gaben für die verschiedenen Aemter und Dienstleistungen und diese selbst in der apostolischen Kirche! Und wie arm, wie unaussprechlich arm ist unsere jetzige Kirche an Geistesgaben und geistlichen Diensten und Dienern. Wie sehr fehlt unserer heutigen, auch gläubigen Christenheit das Bewußtsein von der allgemeinen Dienstpflicht aller Gläubigen beim Aufbau und der Ausbreitung des Reiches Christi! Wie reich ausgerüstet mit Gaben und Dienstleistungen, wie befähigt für ihre Weltmission war doch die erste Kirche! Dem einen war gegeben durch den Geist die Rede der Weisheit, dem andern die Erkenntnis, wieder einem der Glaube, d. h. die wunderbare, weltüberwindende, wunderwirkende Glaubensenergie, einem andern Gabe

ben der Heilung, einem andern Wunderwirkungen, einem andern Weisung, einem andern Unterscheidung von Geistern, einem andern verschiedene Sprachen, einem andern Auslegung dieser Sprachen. So ergänzen und dienen alle diese Geistesgaben einander zum Nutzen aller, und diese alle wirkt der eine und derselbe Geist und teilt einem jeden seines zu, wie er will.

Laßt uns für uns und unsere Kirche um Erweckung und Schenkung all dieser Geistesgaben, vor allem aber um die Gabe des heiligen Geistes selber bitten, daß er, wie jetzt in Wales und anderwärts, auch unter uns ein Pfingsten anbrechen lasse wie einst in Jerusalem. O heiliger Geist, bereite ein Pfingstfest und fern!

G. L.

Tante Hanna.

(Schluß.)

Wie der Herr unserer Freundin Nacht schenkte über die Menschen, welche mit Kirche und Vaterland gefallen waren, davon noch ein Beispiel unter vielen. Es war wieder ein Fest gewesen im Glendstal und als Teilnehmer hatten sich auch eine große Reihe solcher Männer eingefunden, die sonst als offenkundige Feinde des Evangeliums und der Obrigkeit galten. Was für einen Eindruck das Fest bei ihnen hinterlassen hatte, wußte man nicht. Den Mitarbeiterinnen, die der Tante Hanna beim Abräumen halfen, war etwas ängstlich zu Mut. Sie dachten an den langen dunklen Weg durch den Wald. Aber Tante Hanna tröstete sie und ging mutig voran. Auf einmal blieb sie stehen. Sie sah dicht vor sich im Dunkel die Umrisse einiger Gestalten. Was mag das sein? Sie schickte einen Seufzer zum Herrn empor und schreitet dann mutig auf die Gestalten zu. Da tritt ein Mann vor sie hin, ergreift ihre beiden Hände und sagt mit bewegter Stimme: „Ich danke Euch, Frau Faust, ich danke Euch; Ihr seid die einzige, die es gut mit uns, das haben wir gesehen. Wir waren zum Fest gekommen, um dort Spektakel zu machen, aber wir konnten es nicht. — Wo habt Ihr die Liebe her? Ich habe die „Fienen“ (Frommen) sonst nicht gern, es sind Heuchler, aber Ihr meint es gut mit uns Verachteten. Meine Frau wollte schon längst zu Ihnen ins Glendstal zur Bibelstunde und die Kinder zur Sonntagschule, aber ich litt es nicht. Von jetzt an dürfen sie jeden Sonntag gehen.“ Derselbe Mann kam später auch selbst in die Bibelstunde.

Was muß das für eine Persönlichkeit gewesen sein, die diesen verbitterten Menschen solchen Repekt abnötigte! Was sie so wert machte in den Augen der Menschen, war neben ihrer großen Liebe ihr Herzensdemut. „Man muß wie ein Fußwisch werden, an dem alle ihre Füße abputzen“, pflegte sie zu sagen. Werden, sie war's nicht von Natur. Im Gegenteil, sie hatte einen starken Geist mit allen Anlagen zu herrschen. Aber in der Schule des Herrn und in seiner Zucht hat sie lernen wollen, hat sie sich demütigen wollen. Obwohl sie in den vornehmsten Häusern verkehrte, bis zum Oberbürgermeister, mit dem sie einen geradezu freundschaftlichen Verkehr pflog, ist sie nie aus der Einfachheit herausgekommen. Eine einfache Haube nebst Halstüchlein, ein großes Umschlageluch und ein ganz einfaches Kleid, das blieb ihr ganzer Staat bis in ihr Alter. In unserer sozial so zerklüfteten Zeit ist es herzerfreuend zu sehen, wie die Liebe Christi wahrhaft versöhnend wirkt, und wie eine rechte Christin nicht nur der Kirche, sondern auch dem Vaterland von großem Nutzen und Segen sein kann.

9. Heimgang.

Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein.“ Dies Psalmwort hat sich an Tante Hanna erfüllt. Gott hat seiner unermüdlischen Dienerin die Gnade geschenkt, daß sie bis in ihr hohes Alter ihrer Arbeit nachgehen konnte. Er hat ihr auch ihren Wunsch erfüllt, in der Arbeit zu sterben. Im Dezember 1903 erfaßte sie eine Lungenentzündung und schon nach wenigen Tagen der Krankheit durfte sie am 16. Dezember eingehen zu ihrem Herrn Freude. In ihrem Häuslein lagen die Weihnachtsgeschenke, die sie unter ihre Armen verteilen wollte, alle schon fertig, aber Tante Hanna sollte sie nicht mehr austeilen; sie sollte beim himmlischen Weihnachtsfest den Lohn für alle ihre Liebe empfangen. Sonntag, 20. Dezember 1903, bewegte sich ein sehr großer Leichenzug, bei dem arm und reich gleichmäßig vertreten war, durch die Straßen von Elberfeld. Man trug die irdische Hülle der Frau Faust zu Grabe und alle, welche dem Sarge folgten, wollten noch einmal zeigen, wie lieb sie ihnen gewesen war, ihre Tante Hanna.

Die evangelische Gesellschaft in Elberfeld, in deren Buchhandlung das Lebensbild der Tante Hanna erschienen ist, hat zufolge der lechtwilligen Verfügung von Frau Hanna Faust die Arbeit der Entschlafenen übernommen und jetzt diese sowohl im Glendstal als in der Riemenstraße im gleichen Geist, wie jene sie getrieben, mit Segen fort. Neben Tante Hannas Häuschen ist auf ihren Wunsch ein Vereinshaus gebaut worden, wozu sie selbst in den letzten Jahren ihres Lebens noch unermüdllich Beiträge gesammelt hat.

Wenn wir zum Schluß noch einen Wunsch aussprechen, so ist es der, daß die Tüge, welche wir aus dem Leben der gottbegnadeten Frau dargeboten haben, recht vielen unter unsern Lesern und Leserinnen die Lust erwecken möge, das ganze Lebensbild kennen zu lernen. Das ansprechende Buch „Tante Hanna. Ein Wuppertaler Original aus neuester Zeit“ von Pastor Dr. Busch, das schon großen Anklang gefunden hat (4. Auflage 16.—20. Tausend), ist zu haben beim Evangelischen Schriftenverein in Karlsruhe und kostet hübsch kartoniert 1,20, gebunden 1,80 Mk. Wir haben das Buch schon im Oktober v. J. empfehlend angezeigt, aber Bücherbesprechungen werden in der Regel übersehen, darum sollte hier noch einmal eingehend auf das wertvolle Buch hingewiesen werden. Wie ganz anders wirken Bilder aus dem wirklichen Leben, als erdichtete Erzählungen! Wer für einen Frauen- oder Jungfrauenverein oder für einen Missionsstrickverein eine anregende und fördernde Lectüre sucht, der greife zu diesem Buch! Einer gespannten Aufmerksamkeit und eines Gewinnes für die Hörer darf man gewiß sein. Aber auch als Geschenk für Frauen und Jungfrauen dürfte es kaum etwas geeigneteres geben. Man schenke zum Geburtstag ein solches Buch statt des vielen wertlosen Landes! Allen aber, die das Buch lesen — und mögen es auch in unserm Land recht viele sein! — mögen daraus lernen, wie auch mit einfachen Mitteln viel ausgerichtet werden kann, wenn die Liebe Christi das Herz regiert und Auge, Hand und Fuß willig macht zum Dienst für ihn und sein Reich.

Was ist der heilige Geist?

Unlängst, so schreibt ein junger Freund i. Fr. Stgt., hörte ich an einer Universität den einleitenden Vortrag eines Herrn Dr. Paul Gruner. Sein Thema war „Licht und Elektrizität“. Dank der gemeinfaßlichen Darstellung des jungen Gelehrten konnte

ich mit meinen physikalischen Erinnerungen vom Gymnasium her dem Vortrage so ziemlich folgen. Die neuesten Entdeckungen auf diesem Gebiet wurden uns vorgeführt.

Ueberrascht hat mich der Schluß: „Je weiter wir in der Erkenntnis der Natur fortschreiten, um so geheimnisvoller erscheinen uns ihre Rätsel. Je deutlicher wir die wunderbaren Beziehungen zwischen Licht, Elektrizität und Wärme erkennen, um so unbegreiflicher ist uns das innerste Wesen dieser Kräfte. Wir stehen unwissender denn je vor der Frage: Was ist Elektrizität?“ Also, was Elektrizität ist, wissen auch die Gelehrten bis auf den heutigen Tag nicht. Und dennoch brauchen wir ganz gemächlich diese Elektrizität, so oft es uns bequem ist. Wir telephonieren, telegraphieren, lassen uns erleuchten, treiben unsere Maschinen, unfere Bahnzüge — alles durch Elektrizität. Und wenn ein unwissender Mensch telegraphiert, kommt seine Depesche gerade so schnell an Ort und Stelle, wie die des Herrn Dr. Paul Gruner. Es ist ganz gleichgültig, wie sich der Mann, der telegraphieren läßt, die Sache vorstellt; ob er meint, die Depesche laufe in Natura dem Draht nach, oder der Telegraph sei so eine Art Glodenzug, tut gar nichts zur Sache. Das Telegramm kommt an, und die Antwort nach.

Dürfte man aber das alles nicht auf ein höheres Gebiet anwenden?

Was oder wer ist der heilige Geist? Kannst du es sagen? Du antwortest: nein! Und es ist ja auch nicht gerade leicht, die Begriffsbestimmungen näher zu geben, selbst wenn wir nach der Bibel sagen: der Geist Gottes oder der Geist Jesu. Aber drei Dinge weiß ich klar und sicher: 1. daß ich den heiligen Geist haben muß, um selig zu werden, denn die Schrift sagt: wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein; 2. daß ich den heiligen Geist haben kann: der Sohn Gottes bürgt mir dafür, daß, wenn ich den Vater darum bitte, er mir ihn gibt; 3. daß ich ihn habe, das weiß ich aus dem Zeugnis, das er meinem Geiste gibt, daß ich Gottes Kind bin, und daraus, daß ich Seine treibende Kraft in mir spüre. Denn es steht geschrieben: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Drei Pfingsten.

Den Eltern starb das dreijährige Söhnlein, die Lust und Sonne ihrer Herzen. Sie trauerten so tief wie nie zuvor in ihrem Leben. Aber sie fanden im Glauben an den, dessen Eigentum ihr Kind durch die heilige Taufe geworden, auch so großen Trost wie nie zuvor in ihrem Leben. Sie zeigten fernem Freunden das Hinscheiden ihres Liebling durch die Zeitung an und fügten in trostreichem Glauben der Anzeige das Wort bei: „Christus war sein Leben, Sterben sein Gewinn.“ Sie mußten gerade um dieses Wortes willen unvermuteten Hohn leiden. Die Welt kannte nicht, was die Eltern kannten. Ein Pfingsten der Kinder, die getauft sind in dem Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und die in ihrem Taufbunde und ihrer Taufgnade heimgehen. Es gibt ein Pfingsten im Morgenrot, ein heimliches, leises, verborgenes Säuseln des Geistes, sonderlich, wo das Morgenrot leuchtet zum frühen Tod.

Fünfundzwanzig Jahre voll Weltlust und Unglauben hat ein armes Menschenherz hinter sich. Es hatte gelebt, als hätte dies Leben kein Ende; es war von einer Blume dieser Welt zur andern gestlattert wie ein Schmetterling. Man sah den jungen Mann gern in Gesellschaft und auf Bällen. Warum blieb er denn mit einem Male fort? Warum wurde er mit einem Male so ernst? Es war kein Zweifel mehr, der junge Mann war für die vornehme Welt ver-

er war „fromm“ geworden. Man sah ihn jetzt im Gotteshause, in den Kreisen der Stillen im Lande, in den Häusern der Barmherzigkeit. Die Welt überschüttete ihren ehemaligen Kameraden mit einem wahren Plagregen von Hohn und Spott; entweder ist er ein Heuchler oder ein Dummkopf, das waren die beiden Titel, die man für den „Pietisten“ nur noch übrig hatte. Die Welt erkannte nicht, daß es ein Pfingsten im Mittag gibt, wo der heilige Geist ein Menschenherz schnell erfüllt als ein Drausen vom Himmel, daß die Zunge brennt und die Lippe bekennet: „Der Mann von Bethlehem und Golgatha ist der Heiland, ist mein Heiland!“ Es gibt ein Pfingsten im Leben, wo einem, wenn man sich nicht mit aller Gewalt gegen den Zug des heiligen Geistes stemmt, die Schuppen von den Augen fallen und man auf den Knien den Herrn anfleht: „Was ich gelebt, das decke zu, was ich noch leben soll, regiere du!“

Es war ein Greis gestorben, den die Welt für den ihrigen hielt. Er hatte es oft gesagt in gesunden Tagen, er würde sich das Geleit eines Pfarrers bei seinem Begräbnisse verbitten. Nun geleitete ihn doch ein solcher zum Friedhof, und derselbe sagte in der Grabrede, der Verstorbene habe ihn noch in der Sterbenacht zu sich rufen lassen und seine Sünden unter Tränen bekannet und, getröstet mit dem Troste, der Christus gibt, habe er einmal über das andere gestammelt: „Ach, daß ich dich so spät erkannte, du hochgelobte Schönheit du!“ Die Welt lächelte und sprach von Altersschwäche, Verdunkelung des Verstandes durch Todesangst und dergleichen. Auch die Frommen schüttelten den Kopf und sprachen von Schamhufe, von oberflächlicher Not- und von Angstbelehrung. Aber es gibt ein Pfingsten im Abendrot, ein Wetterleuchten der Gnade des heiligen Geistes in der Sterbestunde, nicht für Alle, aber für Manche, die zu den Allerlehten gehören und die die Ersten werden.

„O heiliger Geist, o heiliger Gott, mehr unsern Glauben immerfort: an Christum niemand glauben kann, es sei denn durch dein Hülf getan! O heiliger Geist, o heiliger Gott!“

Vom Wehen des Pfingstgeistes.

„Herrschi der Teufel heut auf Erden, morgen wird Gott Meister werden“, an dies Wort frühlicher Glaubenszuversicht wird man erinnert, wenn man sieht, wie ir unserer irdisch und vielfach geradezu sinnlich gerichteten Zeit ein Fragen nach Gott, ein Suchen nach Frieden lebendig wird, so stark, wie wir es lange nicht mehr erlebt haben. Der Materialismus, der dem Menschen volles Genüge versprach durch die Stoffe und Dinge dieser sichtbaren Welt, hat eben doch nicht gehalten, was er mit so hochtönenden Worten verhieß. Das Sehnen des mit Irdischem nicht zu stillenden Menschenherzens schreit nach einem Gott, nach dem lebendigen Gott. In die Augen fallende Zeichen sind neben vielen Wundern der Gnade, welche der heilige Gottesgeist im Einzelnen wirkt, die großen Erweckungsbewegungen unserer Tage. Erweckungen hat es in allen Jahrhunderten gegeben, besonders auf Zeiten der Dürre sind in der Regel wieder mächtige Regungen des Pfingstgeistes gefolgt. Die Erweckungen sind von verschiedener Kraft und Wirkung gewesen; aber sie sind noch nie so häufig gewesen, wie jetzt.

Ganz verschiedenartig und unabhängig von der in Nr. 21 des „Kirchen- und Volksbl.“ berichteten mächtigen Evangelisation der beiden amerikanischen Evangelisten Dr. Torrey und Alexander in der Royal Albert Hall in London, ist die Erweckung in der englischen Grafschaft Wales, die schon den ganzen letzten Winter hindurch dauert. Sie

ist durchaus Volkserweckung. Von Dorf zu Dorf, von Tal zu Tal sprang sie über, bis das ganze Land und Volk davon ergriffen war. In Volksmund wird sie genannt: „der brennende Busch“ oder „die Feuer säule“, und diese Bezeichnungen geben etwas wieder von dem vorwärtstreibenden, anführenden Geist, der diese Bewegung beherrscht. Ein nie geahnter Frühling geht durch's Land. Nicht bloß die Kirchen, auch die Häuser, die Landstraßen, die Schiefergruben, die Bergwerke und — die Wirtshäuser klingen wieder von den frommen Liedern der Erweckten. Kein Wunder, wenn die Wellenschläge dieser Bewegung in die Nachbarprovinzen sich forisetzten. Alle Denominationen, selbst die Hochkirche und die Heilsarmee, stehen zusammen und laßen die Zeit aus. Wo es in Kirchen und Gemeinschaften kalt und lau war, wird es lebendig und die Prediger sind angetan mit Freudigkeit zum Zeugen von der Gnade in Christo, wie nie zuvor und ihre Zeugnisse drängen in die Herzen. Ein gründlicher Kenner der Bewegung urteilt: „Die gegenwärtige Erweckung wird sich in Wales noch für ein halbes Jahrhundert lang bemerkbar machen. Das Charakteristische davon scheint mir zu sein, daß sie ohne irgend eine Organisation entstanden ist.“

Ein besonderes Werkzeug Gottes in dieser Bewegung ist ein schlichter 26jähriger Bergmann Evan Roberts. Nicht mit langen Reden und hohen Worten, sondern unter der unbedingten Leitung des Geistes stehend, spricht er schlicht und einfach von dem, was not tut, eine völlige Uebergabe an den Herrn, brechen mit der Vergangenheit und bekennen aller Sünden vor dem Herrn, gehorchen der Leitung des heiligen Geistes und den Herrn bekennen durch Wort und Wandel. Gesang, ernste Gebete und Zeugnisse wirken große Dinge, warum? Der Geist Gottes leitet die Versammlungen und wer die Wirkung des Geistes unterdrückt, kann auf die Dauer nicht widerstehen. Unbeschreibliche, aber herrliche Szenen spielen sich in den Versammlungen ab, indem Sünder um Gnade schreien und der Vergebung ihrer Sünden gewiß werden. Es wiederholt sich, was Joel schreibt: Ich will meinen Geist ausgießen auf alles Fleisch, eure Söhne und Töchter sollen weissagen.

(Schluß folgt)

Das Posaunensfest in Weingarten.

Wenn wir heute über das dritte Posaunensfest, das der Oberrheinische Jünglingsbund nach einer Pause von 3 Jahren veranstaltete, berichten sollen, so möchten wir am liebsten unsern Lesern das sein durchdachte, textlich und musikalisch wohlalligebaute Programm unseres unermüdeten Posaunenleiters, des Herrn Pfarrers Günther, in die Hand geben, von dem manche noch vor seiner festlichen Aufführung bezeugten, es sei ein Genuß, es zu lesen. Da dies jedoch nicht möglich ist, so wollen wir in großen Zügen von dem schönen Feste erzählen, das sich seinen beiden Vorgängern in Graben und Durlach würdig zur Seite stellte, nach seinen musikalischen Leistungen einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem letzten erkennen ließ. Weingarten mit seiner großen neuen Kirche, eingeweiht im verfloßenen Jahre und auch dort schon durchdrönt von Posaunenschall, war das Ziel der zahlreichen Festpilger am Himmelfahrtstage. Hier scharten sich vormittags 11 Uhr zur Probe die 120 Bläser um Herrn Pfarrer Günther, die 100 Sänger aus den Jünglingsvereinen um Herrn Bundesagenten Degen, die 200 Jungfrauen um Herrn Stadtmissonar Lieber, hier sammelte sich zu all diesen am Nachmittag die große Festgemeinde, die das mächtige Gotteshaus bis zum letzten Plätzelein auf Gängen und Treppen füllte. Nach einem Vor-

spiel von Herrn Oberlehrer Jäger aus Karlsruhe, in dessen bewährten Händen diesmal die Orgelpartie: Introductionen, Begleitungen und Ueberleitungen lag, begann um 3 Uhr der Festgottesdienst, der an seiner Stirne das gewaltige Motto trug: Jesus Christus! Geheiligt und gepriesen wird dieser Name über alle Namen nach den großen Schlüßsätzen aus dem 2. Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses: 1. Aufgefahnen gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes; 2. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten.

Der erste Teil war ein jauchzender Lobpreis dem großen Herrn und König zu Ehren, der sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät im Himmel, voll heiliger Freude an seinem großen Sieg und zugleich mit dem demütigen Bekenntnis, das in dem Lied der Jungfrauen seinen Ausdruck fand: „Ach, ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm!“ Jünglinge und Jungfrauen, Posaunen und Gemeinde steigerten sich in diesem Lobpreis des „Siegesfürsten und Ehrenkönigs“ bis zu dem Gelöbniß treuer Liebe (Ich will dich lieben, meine Stärke) und völliger Hingabe (Ich bin nun dein, und du allein bist meines Lebens Leben), mit der Bitte um Leitung des eigenen Herzens und Lebens, (So nimm denn meine Hände) und Beherrschung der ganzen Erde, (Mache dir auf Erden Bahn, alle Herzen untertan). „Jesus ist Sieger“, so führte Herr Nationalsekretär Helbing aus Elberfeld in der ersten Ansprache über 1. Kor. 15, 55 und 57 die Viederklänge in begeisterten Worten weiter. Den christusfeindlichen, jugend- und volksverderbenden Weltmächten, die doch immer wieder dem Tode verfallen, stellte er die Lebens- und Siegeskräfte des erhöhten Königs gegenüber, der herrschen muß über den ganzen Weltkreis und in jedem einzelnen Menschenherzen.

In erschütternden Klängen malte der zweite Teil: „Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten“, den Ernst der Wiederkunft des Herrn zum Gericht und die Freude der Seinen auf sein Kommen. Seine beiden Unterteile hatten zum leitenden Choral: „O Ewigkeit, du Donnerwort, du Schwert, das durch die Seele bohrt“; und: „O Ewigkeit, du Freudewort, das mich entzückt fort und fort“. In die Grabesruhe, wie sie der Totenchor aus der Auferstehung des Lazarus und der Chor der Jünglinge: „Ruhet wohl ihr Totenbeine“, darstellte, tönten mit Macht die Posaunen des jüngsten Gerichts: „Sie schallt die Posaun, und die Gräber tun sich auf“. Das „Entsetzen bei der Kunde“ zitterte durch den ergreifenden Wechselgesang zwischen Jungfrauen- und Jünglingschor und steigerte sich bei dem verstärkten Schall der Gerichtsposaunen: „Alle Toten werden leben, sich erheben vor sein Gericht“, worauf alle Instrumente einfielen mit dem Bachschen Satz: „O Ewigkeit, du Donnerwort“, und die Gemeinde fortfuhr: „Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf!“ Das wachende Grauen vor dem unbestechlichen Richter malte der Chor aus dem Requiem von Mozart: „Ach, ein Buch wird aufgeschlagen“, mit dem wiederholten Schlusruf: „Gnade, Gnade!“ In dies Ringen tönt der an die Herzen schlagende Ruf der Posaunen: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, mit dem sich der Jungfrauenchor verpflichtet: „Tag des Jornes, den wir glauben“, und an den sich die Bitte um ein seliges Ende anschließt. Von dem durchdringenden Ernst des Gerichts zur seligen Hoffnung der Ewigkeit leitete die zweite Ansprache über Offb. 2, 10, in der Herr Stadtpfarrer Mühler zu Treue gegen den Herrn ermahnte bis in den Tod, die nicht als bewährt angesehen werden darf vor der Stunde des Todes, und die als Krone

Kirche und Mission.

(Bad. Kirchendienst). Präsentiert und ernannt: Pfarrverwalter Otto Ziller in Grombach zum Pfarrer daselbst; Pfarrer Hermann Zipse in Mittelschellenz zum Pfarrer in Kirchart. — Ernannt: Synodalvikar Wilhelm Scheel, bisher in Bingerbrück, zum Stadtvikar in Karlsruhe (Südstadt); Pfarrer Paul Jäger, bisher in Seebergen (Gotha), zum Stadtvikar in Freiburg (Ludwigskirche); Pfarrlandidat Johannes Paul zum Stadtvikar in Karlsruhe (Mittelpfarrei); Pfarrlandidat Heinrich Loh zum Stadtvikar in Hornberg; Pfarrlandidat Emil Strub zum Vikar in Rheinbischofsheim. — Versetzt: Vikar Robert Wilkens in Kirchart zum Vikar in Mittelschellenz; Vikar Emil Dreutler in Mittelschellenz als solcher nach Medesheim; Vikar Robert Kaufmann, bisher beurlaubt, als Vikar nach Jhenheim; Bereinigungsgeistl. Erwin Degen von Karlsruhe als Pfarrverwalter nach Aglasterhausen; Pastorationsgeistl. Heinrich Eberle von Kenzingen als Pfarrverwalter nach Bischoffingen; Stadtv. Viktor Renner von Karlsruhe als Pastorationsgeistlicher nach Kenzingen; Pfarrverw. Hermann Sengeß von Helmstadt als Stadtvikar nach Karlsruhe (Oststadt). — In den Ruhestand versetzt auf 1. Oktober: Pfr. Schmidt von Eschelbronn. — Ausgeschrieben die Pfarreien Bahlingen, Bischoffingen, Grombach, Haag, Schellenz, Stockach.

Dem Präsidenten D. Helbing ist vom Kaiser der Kronenorden II. Klasse mit Stern verliehen worden, dem Stadtpfarrer Götz von Heidelberg vom Großherzog von Sachsen-Weimar das Ritterkreuz I. Klasse des sächsischen Hausordens.

Das Posaunenfest am Himmelfahrtstag in Weingarten gestaltete sich für unsern Mannheimer Missions-Jungfrauenverein zu einem Fest- und Ehrentag. Da das Fest Nachmittags stattfand, so fuhrten wir am Morgen in die Residenz. Dort ging's zum Schloß, wo wir zu unsrer allergrößten Freude von unsern Großh. Herrschaften, die uns auf 9 Uhr zu sich befohlen hatten, empfangen wurden. Wir hatten die große Ehre, unsern allverehrten Großherzog und unsere teure Großherzogin zu sehen und zu sprechen. Die hohen Herrschaften ließen sich von uns einige Lieder singen. Bei dem Liede: „So nimm denn meine Hände“ sang die geliebte Landesmutter sogar selbst mit, ein Augenblick, der uns unvergeßlich bleiben wird. Während F. R. S. mit den 120 Jungfrauen auf das eingehendste sich unterhielt, sprach S. R. S. der Großherzog huldvollst mit unserm Vorstande, Herrn Stadtvikar Schäffelin. Das große Interesse, welches die hohe Frau unserm Verein entgegenbrachte, wird für denselben ein neuer Sporn zu treuer Arbeit sein. Der treue Gott segne unser ganzes Fürstenhaus! K. W.

Beim Missions- und Gustav-Adolf-Vereinsfest des Bezirks Rheinbischofsheim in der schön geschmückten Kirche zu Freistett gab Pfarrer Schilling-Diersheim eine lebendige Schilderung der Sorgen einer evangelischen Diasporagemeinde. Wie die Mission im Drange der Liebe Christi auf dem harten Boden von Kamerun arbeitet, bezeugte uns Missionar Wahl-Hilpertshofen auf Grund eigener in Mangamba gesammelter Erfahrungen. Die Missionsgaben für 1904 betragen für Basel 1211 M. (von Jlenau allein 330 M.), für den Allg. evang.-prot. Missionsverein 163 M., für den Gustav-Adolf-Verein 1030 M. Die Festkollekte ergab 76 M. G. in 2.

Am Himmelfahrtstag fand in Langensteinbach das Jahresfest der Kleinkinderschule statt. Festprediger waren zwei frühere Pfarrer des Kirchspiels, welche noch bei alt und jung in liebevollem Andenken stehen. Ihr Erscheinen hatte die Gemeinde zahlreicher noch als sonst herbeigelockt. Nach der Begrüßung durch den Ortsgeistlichen Pfr. Zimmer predigte Stadtpfarrer Kappler-Pforzheim warm und eindringlich über das Wort der Bergpredigt: „Geht ein durch die enge Pforte“, besonders auf die Pflicht der Eltern und Erzieher hinweisend, von klein auf den Kindern und der heranwachsenden Jugend die Wege nicht zu weit und zu bequem zu machen. Darauf predigte Insp. Böhmerle über Spr. 13, 24, das rechte Ziel der Erziehung aufzeigend und die rechten Zuchtmittel fordernd. Zum Schluß wurde der Jahresbericht des Kinderschulvorstands vorgelesen. Der Gottesdienst war verschönt durch die Lieder des hiesigen Gemeinschaftschores und die Posaunenchor von Spielberg und Rüppurr. Kollekte 88 M. Z.

In Epsenbach fand unter großer Beteiligung am Himmelfahrtstag das Missions- und Gustav-Adolf-Fest der Diözese Neudachbischofsheim statt. Nach der Begrüßung durch Pfr. Schöber hielt Pfr. Gräbener von Hossenheim die Festpredigt über Matth. 15, 21—28 und wies für die Arbeit in der Mission und am Gustav-Adolf-Verein hin auf die Notwendigkeit des Kommens zu Jesu. Denn bei ihm allein ist

Hilfe und Kraft zu finden. Missionar Sigler, der erst kürzlich aus Afrika zurückgekehrt ist, erzählte aus seiner Arbeit von Glaubensproben und Siegen im Kampf gegen das finstere Heidentum. Der Jahresbericht ergab die erfreuliche Mitteilung, daß die Sammlung 1904 für die Mission die nieerreichte Höhe von 2422.18 M. (also 241.93 M. mehr als 1903) ertrug. Die Gustav-Adolf-Sammlung auf 1. Juli 1904 mit 1179.31 M. betrug 60.26 M. mehr als auf 1. Juli 1903. Für Mission kommen noch die Gaben durch Vorträge von Miss. Müller mit 68.25 M. hinzu. Festopfer 101.16 M. Dem Kirchenchor sei für seine Mitwirkung freundlichst gedankt. Schm.

Ein Doppelfest der Innern Mission wird in den Tagen vom 18. bis 20. Juni in Stuttgart stattfinden. Die Evangelische Gesellschaft für Württemberg feiert ihr 75 jähriges Jubiläum und die Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission hält ihre 41. Jahresversammlung ab. Die Konferenz, die sich in 6 Landesauschüsse (Baden, Elsaß-Lothringen, Frankfurt-Wiesbaden, Hessen, Pfalz, Württemberg) gliedert, ist eine freie Vereinigung der auf diesem Gebiet arbeitenden Persönlichkeiten und Vereine, die ihre Erfahrungen austauschen, die vorhandenen Notstände erforschen und Mittel und Wege zur Abhilfe suchen wollen. Der erste Gegenstand, der auf der Tagesordnung der bevorstehenden Versammlung steht, ist „das Zusammenwirken der Pfarrer und Gemeindeglieder in der Vereins- und Gemeindegemeinschaft.“ Die Innere Mission hat das Verdienst, durch ihre Hilfs- und Rettungsarbeit dieses Zusammenwirken in der evangelischen Kirche entschieden gefördert zu haben; aber im Blick auf die Schwierigkeiten, die bald von der einen, bald von der andern Seite sich erheben, bedarf es doch immer wieder der Verständigung über die zu befolgenden Richtlinien. Das Referat über diesen Gegenstand ist einem Ranne anvertraut, der hierfür die reichste Erfahrung mitbringt, Dir. Dr. Würster in Friedberg. Das zweite Thema berührt einen Notstand, der in den weitesten Kreisen, namentlich auf dem Lande empfunden wird: der Ausbau des Verpflegungs- und Herbergswesens. Welche Maßregeln zu ergreifen sind, um unter „den lieben Brüdern auf der Landstraße“ zu scheiden zwischen arbeitswilligen und arbeitscheuen, damit die Bevölkerung von einer Landplage befreit werden kann; welche Einrichtungen zu treffen sind, um die Verbergen zu wirklichen Heimstätten für die armen Reisenden zu gestalten, das sind Fragen, die trotz angestrengter Versuche immer noch der Lösung harren. Als Referent über diese Frage ist Pastor Wörchen-Bielefeld, der Vorsitzende des deutschen Herbergsvorstandes und Mitarbeiter Bodelschwings, gewonnen worden.

Das kleine Schriftchen „Peggau“, Bilder aus der evang. Bewegung in Steiermark, das am Osterfesttag in die Hand des freudl. Lesers kam, hat sehr bald den Weg zurück nach Steiermark gefunden. Am 25. April war es bei einer großen kath. Bauernversammlung Gegenstand ausführlicher Besprechungen, und am 26. April widmete das katholische „Grazer Volksblatt“ demselben drei Spalten seines Leitartikels: „Die protestantische Proselytenmacherei in der Steiermark.“ Zu sagen wußte das kirchliche Blatt gar nichts gegen meine Ausführungen und hat sich deshalb zumeist darauf beschränkt, einige Abschnitte meines Schriftchens wörtlich abzuzeichnen, um dadurch seiner Verstimmung Ausdruck zu geben über das stille Wachen des Evangeliums auf dem Lande. Ganz besonders gefreut hat mich ein Satz des „Grazer Volksblattes“, derselbe lautet: Beim Lesen dieser Broschüre muß es den Protestanten Deutschlands ganz warm ums Herz werden und sie müßten ein Herz aus Stein haben, wenn sie nicht einen tüchtigen Griff in ihre Geldbörse machen, um dem Vikar von Peggau den Bau der Kirche zu ermöglichen. Da kann ich nur wünschen, daß mein Schriftchen auf die I. Glaubensbrüder in Baden und darüber hinaus denselben ermunternden Eindruck macht, wie auf das „Grazer Volksbl.“! Ob das der Fall ist? Noch weiß ich es nicht. Von den Glaubensbrüdern in der Schweiz hat Peggau dieser Tage eine schöne Gabe bekommen. Eine Dame aus Graz gab 1500 Kr. zum Bau des Kirchleins. Auch aus Baden und andern Gegenden Deutschlands ist schon manch freundliches Schreiben nebst einer Gabe eingetroffen, für das hier nochmals von Herzen gedankt sei. Aber ob wir diesen Sommer ohne Sorgen den Grundstein legen dürfen, das hängt davon ab, ob das „Grazer Volksbl.“ recht behält und jedem Leser des Schriftchens das Herz warm wird, so daß er einen Griff in die Geldbörse macht. Vielleicht tut mancher Landsmann, der es vermag, einen tüchtigen Griff. Warum nicht? Es ist für eine gute Sache! Die Hauptsache jedoch ist, daß jeder Leser sein kleines Scherlein gibt. Keiner soll denken, es ist nicht der Mühe wert. Das Kirchlein wird aus vielen kleinen Steinen

gebaut. Es ist sehr wichtig, daß wir bald mit dem Bau beginnen. Noch diesen Sommer wird bei Peggau ein großes Elektrizitätswerk errichtet, dessen Bau viele Beamte und Hunderte von Arbeitern nach Peggau bringt. Das bedeutet einen dauernden Aufschwung für den Ort. Derselbe wird auch der evangelischen Sache zugute kommen, wenn wir nach innen und außen gerüstet dastehen. Drum frisch auf und fröhlich Hand angelegt! Wer hilft bauen? Herm. Heisler, ev. Vikar zu Peggau bei Graj.

Merlei.

Mannheim. Schreiber dieser Zeilen hat schon in der Kirche und in der Kirchengemeindeversammlung darauf hingewiesen, daß es dringend notwendig sei, zur Erzielung eines frischen, kräftigen, rhythmischen Gemeindegesangs einige geschulte Männerstimmen und eine Anzahl Volksschüler heranzuziehen. Aber es geschah nichts, obwohl auch der Oberkirchenrat in seinem letzten Kirchen- und Visitationsbescheid auf das Mangelhafte des Gemeindegesangs hingewiesen hatte. Wie notwendig eine Reform in dieser Richtung ist, das trat dem Verfasser dieser Zeilen besonders deutlich vor Augen, als er am Sonntag Jubilate in der Trinitatiskirche einem Gottesdienst beiwohnte. Der Geistliche sprach über die Bedeutung des Gemeindegesangs für das kirchliche und religiöse Leben. Aber jede Illusion wurde einem geraubt, als das Lied Nr. 344 gesungen wurde, und der Gesang desselben einen geradezu matten, schläglichen Eindruck machte; die Gemeinde setzte überhaupt nur zum geringen Teil, und ganz zaghaft mit Singen ein. Denn man bedenkt, daß z. B. in den Kärnberger Kiefernkirchen (St. Lorenz und St. Sebald), wo die Gottesdienste oft von Tausenden besucht werden, ein schöner, einheitlicher, schwingvoller Gemeindegesang erzielt wird, eben durch Beziehung von einigen geschulten Männerstimmen und ca. 18-20 gut singenden Knaben, unter Leitung eines Kantors (Vorführer), der selbstverständlich außer dem Organisten notwendig ist, so dürfte doch endlich die Erkenntnis Platz greifen, daß wir auch in Mannheim, wo Millionen geopfert werden für kirchliche Bauten, das kleine Opfer nicht länger scheuen dürfen, durch obligatorische Gesangskräfte dem oft wirklich traurigen Gemeindegesang aufzuhelfen. E. Kr.

Verantwortl. Redakteur: Pfarrer Fr. Herrmann in Gölshausen.

Evangelischer Gottesdienst in Karlsruhe.

(Soweit bei Druck des Blattes festgesetzt.)

Am 11. Juni (Pfingstsonntag).

- Stadtkirche: 1/9 Uhr, Oberpfarrer Schömann. 10 Uhr, Abendmahl, Stadtpf. Mühlhauer.
- Kleine Kirche: 1/10 Uhr, Stadtpf. Renner. 6 Uhr, Stadtpf. Baul.
- Schloßkirche: 10 Uhr, Abendmahl, Hofpred. Fischer.
- Johanneskirche: 1/9 Uhr, Stadtpf. Ziegler. 10 Uhr, Abendmahl, Stadtpf. Dr. Brückner. 8 Uhr, Missionsvortrag, Wff. Knobloch.
- Christuskirche: 10 Uhr, Abendmahl, Stadtpf. Kobbe. 6 Uhr, Stadtpf. Seufert.
- Karl-Wilhelm-Schule: 1/10 Uhr, Stadtpf. Weidemeier. 1/12 Uhr, Kindergottesdienst (Knaben), Stadtpf. Weidemeier.
- Gartenstraße 22: 1/10 Uhr, Stadtpf. Rapp. 1/11 Uhr, Christenlehre, Stadtpf. Rapp.
- Gemeindehaus Adlerstraße: 1/10 Uhr, Stadtpf. Dr. Dit.
- Diatonischenhauskapelle, Sonntag den 10. Juni, abends 1/8 Uhr: Vert. Vereinerung zum heil. Abendmahl, Hilfsgeistl. Kofani. — Sonntag, den 11. Juni, vormitt. 10 Uhr: Hilfsgeistl. Kofani. — Abends: 1/9 Uhr, Abendmahl, Hilfsgeistl. Kofani.

Evang.-luth. Gemeinde. Alte Friedhofskapelle: Baldhornstraße 61. 11. Juni, vormittags 10 Uhr: Pfarrer Herrmann.

Versammlungssaal Derrstraße 62, 8 Uhr Bibelstunde.

12. Juni (Pfungstmontag).

- Stadtkirche: 1/9 Uhr, Oberpf. Schömann. 10 Uhr, Stadtpf. Dr. Brückner.
- Kleine Kirche: 1/10 Uhr, Insp. Diemer.
- Schloßkirche: 10 Uhr, Insp. Dr. Frommel.
- Johanneskirche: 10 Uhr, Stadtpf. Seufert.
- Christuskirche: 10 Uhr, Stadtpf. Seufert.
- Diatonischenhauskapelle: vorm. 10 Uhr, Hilfsgeistl. Kofani.

Evangelische Stadtmiffion Karlsruhe.

- Vereinshaus, Adlerstraße 23. — Vom 11. bis 17. Juni.
- Sonntag, 1/12 Uhr Sonntagsschule im Vereinshaus: Stadtm. Bieder. 1/12 Uhr Kindergottesdienst in der Diatonischen-Kapelle: Hilfsgeistl. Kofani. 8 Uhr: Jungfrauenverein.
- 8 Uhr im großen Saal; Pfingstfeier.
- Pfungstmontag, 1/12 Uhr Kindergottesdienst l. d. Johanneskirche: Insp. Diemer.
- Dienstag, 8 Uhr: Ababend des Jungfrauenvereins. 8 Uhr, Bibelstunde Kogulkastr. 8, Stadtmiff. Bahl.
- Mittwoch, 8 Uhr: Allg. Bibelstunde, Stadtm. Bieder, Predigt-Ausgabe.
- Freitag, 8 Uhr, Männerverein im Vereinshaus. 6 und 1/9 Uhr: Vorbereitung zur Sonntagsschule.

- Christlicher Verein junger Männer, Kreuzstraße 23. Sonntag, abends 8 Uhr, Pfingstfeier im Vereinshaus, Adlerstr. 23. Montag, 1/9 Uhr: Singstunde. Dienstag, 1/9 Uhr: Männerbibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Christliche Bädervereinigung. 1/9 Uhr: Bibelbesprechung des Hauptvereins. 1/9 Uhr: Bibelbesprechung der Jugendabteilung. Die Räumlichkeiten des Christl. Vereins junger Männer sowie diejenigen des Jugendvereins sind jeden Abend von 8 Uhr, am Sonntag von 2 Uhr an geöffnet. Zum Besuche dieser Abende wird besgl. eingeladen.

Feste und Konferenzen:

Pfungstmontag, 2 Uhr, in der Schloßkirche zu Pforzheim, Bezirksmissionsfest der Diözese. Redner: Pfarrer Gebhardt-Dietlingen, Wff. Schuler-Kamerun. — 1/3 Uhr, Jungfrauenfest im evang. Vereinshaus in Freiburg, Hermannstraße 6a. — 8 Uhr, im evang. Vereinshaus, Adlerstraße 23, Pfingstfeier mit musikalischen Vorträgen und Ansprachen von Stadtpf. Mühlhauer, Vereinsgeistl. Degen und Inspektor Diemer. Eintritt frei! — 1/3 Uhr, Fest der Innern Mission in Königsfeld. — 1/3 Uhr, Missionsfest für den Bezirk Lörrach in Blansingen. — 2 Uhr, Bezirksmissionsfest in Durlach. — 2 Uhr, Bezirksmissionsfest in Knielingen (Stadtpf. Dr. Menton-Etlingen u. Wff. Nagel aus China). — 1/2 Uhr, Fest für Innere Mission und Evangelisation in Diebelsheim. Redner: Pfr. Böhrle, Insp. Rappard, Pfr. Prof. u. a. Pfingstdienstag, 1/2 Uhr, Gemet aschaftskonferenz ebenda. Texte: 5. Mose 30, Apostelg. 2, 14-36. Gegenstände der Besprechung: 1. Was muß geschehen, daß auch wir eine all-gemeinere Geistesausgiehung erleben? 2. Was haben wir der Not-lage unserer Kirche gegenüber zu tun? — Sonntag, 18. Juni, 1/3 Uhr, in Wiesloch, Jahresfest des Bezirksvereins Schoppsheim für innere Mission. (Prof. Dobmann-Schoppsheim.) — 2 Uhr, Bezirksmissionsfest in Edingen. — 22. Juni, 2 Uhr, Jahresfest des Waisen- und Rettungshauses in Dinglingen. — 25. Juni, 2 Uhr, Jahresfest der Rettungsanstalt Tülingen. Nach Schluß: Generalversammlung.

Quittung.

Für die Kranke in der Diaspora ging weiter ein: Ung. in Freiburg, 10.—, Pfr. in Wfl. 5.—, Freil. in Karlsruhe, 8.50, Ung. in Bruchl. u. Sulz, 5.—, in Esp. in Gem. je 2.—, Ep. in Freiburg, Ung. in Konst. je 1.50, Ung. in Lobenf., Börd., Ebingen, 2. in Schw., 8. in Wfl. je 1.—, Ung. in Mannh. 6.—, Pfarramt in Rappena 3.—, — Nach für diese Wachen ein besgl. „Bergel's So. 1.“ Pfr. Neu in Schmiedem.

Junge Mädchen

Frauen in gutem Privathaus (gesunde Lage in Durlach) alle Zweige des Haushalts, Handarbeiten, Wissenschaften, fremd. Sprachen und Klavier erlernen. Penfionspreis 700 M. den Jahr. Besl. Anfragen unt. N. 12 an d. Exp. d. Bl. 8558

Gesucht

auf 1. Juli ein christl. gefundtes, häusliches Mädchen, das schon ge-dient hat, für Küche und Haushaltung bei gutem Lohn. 8869

Anfrage mit Gehaltsansprüchen an Frau Sofie Deetken, Kunststraße, Wobach, Baden.

Gesucht

für sofort oder 1. Juli ein gefundtes, tüchtiges Mädchen für Küche und Haus. 8868

Frau Pfarrer Schwarz, Tennfeld (Baden).

Mädchen-Gesuch.

Auf 1. Juli wird ein fröhliches Dienstmädchen für Küche und Haushaltung im Alter von ungefähr 20 oder über 20 Jahre gesucht. 8865

Pfr. Braun in Heddesbach, Post Kirchhorn a. R.

Gesucht.

für das Schwesterheim in Bahr ein christlich ge-sinntes, fröhliches Mädchen für Hausarbeit. Eintritt Mitte August. Offerten an Feterabendhaus Heibel-berg-Rennenheim. 8867

Suche

a. 1. Juli, ev. früher, gelegtes Mädchen für die Küche und gewandtes Stuben-mädchen bei hohem Lohn und guter Behandlung. Event. können auch einfachere Mädchen angelernt werden. 8873

Gräfin Hohenthal, Krohlingen, Baden.

Ein barbarens zuverlässiges Mädchen zu drei Kindern auf 16. Juni oder 1. Juli gesucht. Frau Oberleutnant Scherer, Karlsruhe, Garten-straße 18 II. 8871

Älteres braves Mädchen für Küche und Hausarbeit auf 1. Juli gesucht. 8870

Frau Marie Haber, Mehl a. Rh., Hauptstraße.

Gesucht

ein solches fleiß. Mädchen in gutem Haus. Angenehme Stellung. 8878

Frau Prof. Mohl, Mühlheim i. B.

Gesucht auf sofort oder 1. Juli ein Mädchen für bürgerliche Küche und etwas für einfache Zimmer- und Hausarbeit. Lohn 60-60 M. vierteljährlich. 8860

Apothekers Zell a. O., bad. Schwarzwald.

Gesucht

für sofort Kindermädchen mit guten Zeugnissen zu 3 Kindern von 6, 5 und 2 Jahren, welches gut nähen und bügeln kann. 8865

Frau Fabrikant Douden, Emmendingen (Baden).

Ein 17-jähriges junges Mädchen möchte während einiger Monate in christlicher Familie auf dem Lande im Haushalt aushelfen ohne Ver-gütung.

Anfragen an Inspektor Diemer, Karlsruhe, Amalienstr. 31.

Wer würde ein. def. Fräul. 30 Jahre alt (Waise) das in der Jugend im seine geraden Mieder kam, aber dennoch sehr intelligent, gesund und kräftig ist, liebevolle, dauernde Heimat bieten. Dasselbe ist in der Haushaltung und im Nähen gewandt. Hoff. Familienanschluss und etwas Lohngehalt erwünscht. Off. unter N. 90 an die Exp. d. Bl. 8872

